

Ueber den Glutpilz von Marienbad,

Pyronema Marianum Cárus.

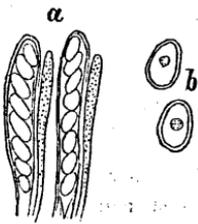
Von

L. Ritt. v. Heufler.

(Vorgetragen in der Sitzung vom 2. December 1857.)

Im heissen Sommer des Jahres 1834 entdeckte der bekannte Naturforscher und kön. sächsische Leibarzt Dr. C. G. Carus an einem Kohlenmeiler im Walde etwa eine Viertelstunde südwestlich von Marienbad in Böhmen einen durch Glutfarbe auffallenden Pilz. Obwohl nicht Botaniker von Fach schrieb er über diesen von Nees als ganz neu erkannten Pilz eine kleine Abhandlung, welche unter dem Titel: „Beobachtung einer sehr eigenthümlichen Schimmelvegetation (*Pyronema Marianum* m i h i) auf Kohlenboden,“ am 20. October 1834 bei der k. Leop. Car. Akademie der Naturforscher überreicht worden, und in dem 17. Bande der Nova Acta, S. 370—375 erschienen ist. Präsident Nees gab S. 376—384 unter der Ueberschrift „Nachträglich“ Bemerkungen hierüber. Der Ober-Bergrath und Professor Dr. Nöggerath schrieb dazu am 14. Mai 1835 eine „Nachträgliche Bemerkung,“ welche auf einem weder paginirten noch in das Inhaltsverzeichniss aufgenommenen Blatte dem Schlusse des 17. Bandes der Nova Acta angehängt ist. Dr. Nöggerath hatte nämlich in der der Abhandlung des Dr. Carus beigegebenen Abbildung einen alten Bekannten gefunden. Vor zwanzig Jahren, also im Jahre 1815, hatte er diesen prachtvollen Pilz in der unmittelbaren Umgebung eines Braunkohlenschachtes am Hohenholz, auf der rechten Rheinseite, 1½ Stunden von Bonn, zum Theil in sehr grossen, oft beinahe einen Fuss im Durchmesser haltenden Stücken gefunden. Er durchzog immer die mit Braunkohlenklein stark gemengte Dammerde des Bodens. Der Standort von Bonn war in Vergessenheit gerathen; der Marienbader Standort galt meines Wissens bisher als der einzige dieses Pilzes. Dass er dort oftmals sich zeige, war von den an jenem Kohlenmeiler arbeitenden Kohlenbrennern bestätigt worden. Ich hatte weder den Pilz, noch eine Abbildung desselben gesehen, und kannte ihn nur aus der Diagnose in Ra b e n h o r s t's Handbuch I, 308, hatte aber seit Jahren bei jedem

Kohlenmeiler nach ihm, wiewohl vergeblich gesucht. Im verflorenen Sommer ging ich nach dem ersten ausgiebigen Regen, der auf eine lange trockene Hitze gefolgt war, von Gloggnitz aus nach Eichberg, um zu botanisiren. Es war der 13. August. Wenn man nach der Eisenbahnstation Eichberg auf der Bergseite bis zum ersten Tunnel geht, und vor demselben sich rechts wendet, so gelangt man in eine kleine Mulde zwischen zwei Waldbergen. Am Anfange dieser Mulde, ganz nahe der Eisenbahn war eine Stelle mit verkohltem Fichtenreisig, auf der ich zu meiner grossen Freude den lange gesuchten Feuerfaden, wie Nees *Pyronema* übersetzt, erblickte. Ich entwarf die Abbildung der Schläuche, Sporen und Paraphysen im frischen Zustande, um sie mit der von Rabenhorst citirten Abbildung in den N. A. vergleichen zu können. Sie sind hier dem Texte eingefügt.



a stellt Schläuche und Paraphysen bei 290facher, *b* die Sporen bei 620facher Vergrösserung dar. Die Sporen sind 0.004324 Par. Lin. breit und 0.007567 Par. Lin. lang. Die Sporen sind ungefärbt und zeigen bei starker Vergrösserung einen schwachen Kern.

Nach Wien zurückgekehrt, verglich ich meine Exemplare und die Zeichnung mit der Tafel in der Abhandlung von Carus und jeder Zweifel über die wirkliche Auffindung des *Pyronema Marianum* in Nieder-

Oesterreich musste verschwinden. Carus hatte den Pilz in natürlicher Grösse, dann die Schlauchschicht, ein Stück Mycelium, einen Schlauch, eine Paraphyse und einzelne Sporen abgebildet. Die Anzahl der Sporen ist in den Abbildungen ohne Zweifel nur schematisch zu nehmen; sie wechselt darin von 6—14, während ich nur achtsporige Schläuche gesehen habe. Die Pigmentkörner in den Paraphysen sind wie kleine regelmässige Kügelchen abgebildet. Durch das die Schlauchschicht umgebende auffallende weisse Mycelium verführt, hielt Carus *Pyronema* für eine Schimmelbildung, obwohl das äussere Ansehen der Schlauchschicht ihm eher einen Fleisch- oder Hutspitz anzudeuten schien. Nees, auf den Carus sich schliesslich zur Entscheidung über die systematische Stellung der neuen Gattung berief; führte letzteren Gedanken weiter aus und stellte *Pyronema* in die Nachbarschaft von *Telephora*, indem er *Telephora sulphurea* als *Pyronema sulphureum* fraglich mit *Pyronema* verband. Im System der Pilze von dem jüngeren Nees und Henry (Bonn 1837) sind die Figuren aus der Abhandlung von Carus copirt, wobei der Künstler die Pigmentkörner der Paraphysen noch deutlicher als kugelige Bläschen dargestellt und an Zahl vermehrt hat (Tafel 6); im Texte S. 39 werden dieselben, obwohl Carus sie nur Kügelchen genannt und über ihre Bedeutung die Vermuthung einer pollenartigen Bestimmung ausgesprochen hatte, bereits Sporidien genannt. Fama crescit eundö. Die Gattung wird dort zu den „Isarini spurii“ der Abtheilung *Hyphomycetes mucorini* gestellt. Fries verband *Pyronema* in der *Epicrisis* (1836—1838) S. 560 mit seiner Gattung *Corticium*, welche bekanntlich aus einem Theile

der Gattung *Thelephora* im Sinne der älteren Mykologen besteht und in der Abtheilung *Auricularini* der Hymenomyceten steht. Fries setzt die Bemerkung bei: „Non vidi, sed valde laetor pulchra icone expressam structuram qualem equidem in omnibus speciebus hujus tribus reperi, si n. 21 (*Corticium roseum*) et 32 (*Corticium viscosum*) — et paraphyses (mihi semper ascos vacuos visos) sporiferos simul discessero, ut etiam ii, qui ex iconibus tantum notiones de fungis hauriunt, typicum statum *Atheliae*, *Himantiae* etc. perspicere possint“. Hier werden zum ersten Mal die Paraphysen der Schlauchschicht bei ihrem Namen genannt, und die angeblichen Sporidien, welche sie führen, als Ausnahme erwähnt. Diese Ausnahme existirt in der That nicht, und die Annahme derselben rührt nur von der Figur in den N. A. her, wo die Pigmentkörner als Sporidien dargestellt wurden. Brutkörner führende Organe wurden an *Pyronema* bisher nicht aufgefunden. Wie Fries *Pyronema Marianum* als ein typisches *Corticium* aus der Abtheilung *Himantia* aufstellen konnte, und wie er der Gattung *Corticium* überhaupt „asci entospori“ (Epicr. 556, doch nicht mehr in der Summa Veg. 333) zuschreiben konnte, ist heutzutage unbegreiflich. Errando discimus. In ein Paar Dezennien wird es wieder so gehen und manche unserer heutigen Irrthümer wird jeder Anfänger unbegreiflich finden. Die einfachsten, dem Wissenden scheinbar am nächsten liegenden Wahrheiten werden oft erst nach langen Umwegen erkannt, und die grössten Vorgänger sind nicht bis zu ihnen gedrungen. Das soll aber nicht hindern, diesen Vorgängern Ehrfurcht und Bewunderung im vollen Masse zu zollen. Nicht der ist gross, wer nie geirrt hat, sondern wer in seinem Forschen der Wahrheit am nächsten gekommen ist. Eine der bekanntesten mykologischen Wahrheiten ist heutzutage, dass die Sporen sich entweder durch Abschnürung von Zellen oder im Innern von Zellen bilden, und dass nach diesem Unterschiede das gesammte Pilzreich in zwei grosse Hauptabtheilungen zerfällt: in die Pilze mit freien Sporen (*Sporae acrogenae*) und in die mit Sporen in Schläuchen (*Sporae entogenae*.) Die abschnürende Zelle der ersten Abtheilung heisst Basidium, die abgeschnürte ist die Spore; daher kommt der Name Basidiosporeen, im anderen Falle heisst die Mutterzelle Schlauch, Theca, Ascus, die im Innern entstandenen Töchterzellen heissen ebenfalls Sporen; daher kommt der Name Thecasporeen, Ascosporeen. Diese beiden Hauptabtheilungen heissen auch Basidiomyceten, Ascomyceten. Alle Hymenomyceten, wozu auch *Thelephora*, *Corticium*, *Himantia* gehören, sind Basidiosporeen. Es liegt also auf der Hand, dass *Pyronema* nicht hieher gehören kann, wie Nees der Aeltere und Fries angenommen haben.

Corda hat im Jahre 1842 im 5. Bande seiner *Icones fungorum* S. 36, obwohl er den Unterschied der acrogenen und entogenen Sporen noch nicht als ersten Eintheilungsgrund der Pilze durchführte, doch *Pyronema* zu seinen Ascophoren, beiläufig den Friesischen Discomyceten gestellt und damit zuerst diese Gattung in die richtige Ordnung gewiesen. Seine Bemerkung, sie stelle in der Reihe der Schlauchpilze gleichsam die Gattung *Thelephora* (im weiteren Sinne) aus der Reihe basidienerzeugender Pilze dar, kann

man nicht ohne innige Befriedigung lesen. Sie trifft, wie man zu sagen pflegt, recht eigentlich den Nagel auf den Kopf. Er stellt eine eigene Familie unter dem Namen *Pyronemeae* auf und vereinigt damit der Beschreibung nach die Gattung *Midotis* Fr. Ich kann hier um so weniger hierüber eine Bemerkung machen, als ich eben so wenig als Corda die Gattung *Midotis* durch eigene Anschauung kenne. Nur so viel erlaube ich mir hier mitzutheilen, dass *Pyronema* sicher mit *Rhizina* Fries nahe verwandt ist und in der Nähe dieser Gattung einen bleibenden Platz erhalten dürfte.

Rabenhorst nahm sie 1844 (Handbuch I. 30) unter seine Tremelinen auf, in welchen die 1. und 4. Abtheilung Ascomyceten, die 2. und 3. Basidiomyceten enthält.

Bonorden hat sie in sein Handbuch der allgemeinen Mykologie (Stuttgart 1851) nicht aufgenommen und nicht einmal in dem Verzeichnisse der auszumerzenden Gattungen aufgeführt.

Bail übergeht die Gattung *Pyronema* in seinem System der Pilze (Bonn 1859) ebenfalls mit Stillschweigen. Sie würde in Bail's System unter den Rhizinaceen S. 62 (1. *Pyronema*, 2. *Rhizina*) ihren richtigen Platz finden.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Hohenbühel-Heufler Ludwig [Joseph] [Ritter]
Freiherr von

Artikel/Article: [Ueber Pyronema Marianum. 629-632](#)